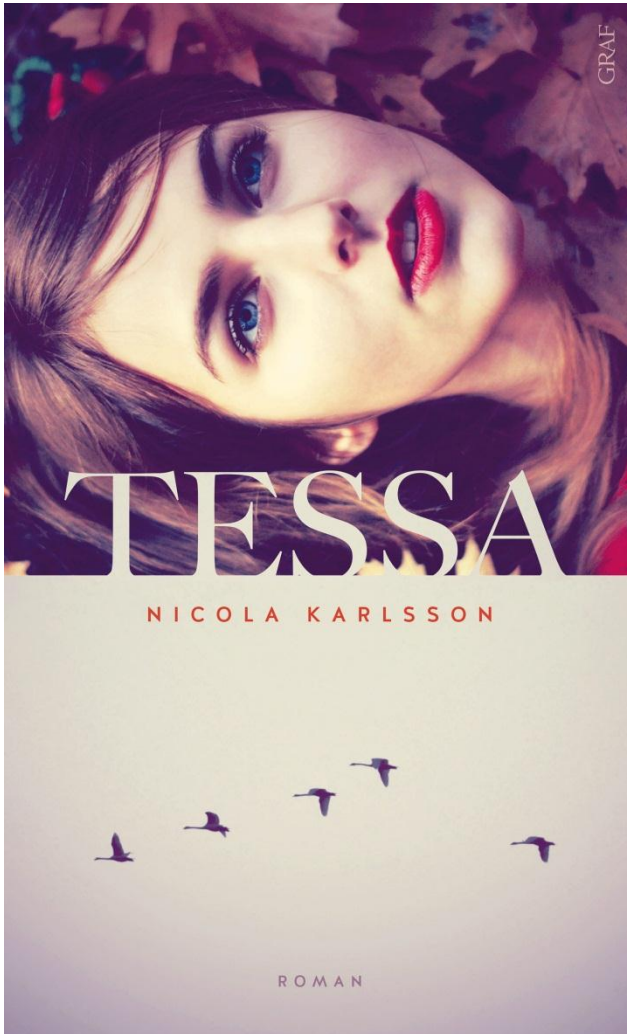


Leseprobe aus:

Nicola Karlsson

**Tessa**



© 2013 by Ullstein Buchverlage GmbH, Berlin

Mehr Informationen zum Buch finden Sie auf [ullstein-buchverlage.de](http://ullstein-buchverlage.de)

IHRE VERDAMMNIS SCHLÄFT NICHT  
(2. Petrus II,3)



Der Graf Verlag München ist ein Unternehmen  
der Ullstein Buchverlage

ISBN 978-3-86220-046-7

© 2013 by Ullstein Buchverlage GmbH, Berlin

Satz: Uwe Steffen, München

Gesetzt aus der Berthold Caslon

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

*www.graf-verlag.de*

Er lehnt trostlos im Türrahmen. Ein Lächeln huscht über Tessas Gesicht. Er ist doch gekommen. Sie lässt ihn eintreten, versucht, sich auf ihn einzustellen. Nicht mit den Gedanken rasen, konzentriert sein, zuhören. Nur Zuhören, das sollte nicht so schwer sein. Er geht direkt in ihr Schlafzimmer, in das nur ein Bett, ein kleiner Fernseher und die Kleiderstange passen. Auf dem wenigen Fußboden liegen unzählige Kleidungsstücke, leere Zigarettenschachteln, CD-Hüllen und benutzte Taschentücher, zusammengeknüllt und wie nutzlose Puppen achtlos weggeschmissen. Ein Aschenbecher ist umgekippt, und die Zigarettenstummel liegen in ihrer Asche um die Nachttischlampe verteilt. Staubflusen fliegen schwerelos umher. Die letzten Strahlen der Abendsonne kämpfen sich durch die gelblich-grauen Spitzengardinen und tauchen den Raum in ein warmes Licht.

Nick stört das Chaos nicht, ohne es weiter zu beachten, bewegt er sich auf das Bett zu.

Tessa schreit entsetzt auf: »Nicht auf meine weiße Anzughose treten!«

Sein Blick geht nach unten. »Oh, das tut mir leid.« Er schiebt mit seinen Schuhspitzen ein paar Kleider zur Seite und setzt sich auf die Bettkante. Mit seinen Händen

streift er sich das etwas zu lang gewordene dunkle Haar aus dem Gesicht. Er lockert die Schnürsenkel, legt sich auf den Rücken, verschränkt die Arme hinter dem Kopf, schließt kurz die Augen und schaut dann zur Decke, seine Stirn in Falten gelegt.

Tessa ist damit beschäftigt, ihre weiße Hose eingehend zu untersuchen, überlegt, ob sie in die Wäsche soll, doch entscheidet sich dagegen, sucht einen Bügel und hängt sie ordentlich auf. Sie dreht sich zu ihm um und lächelt wieder, sie ist froh, dass er gekommen ist. Sie hatte schon Angst, er würde nie wiederkommen. Leise holt sie Luft, sie will jetzt nichts falsch machen. Sie legt sich zu ihm und schmiegt sich an ihn, atmet gierig seinen vertrauten Geruch ein. Ihr Kopf ist durch den Weißwein schon leicht und angenehm vernebelt. Nur nichts Falsches denken, nein, sie muss sich darauf konzentrieren, jetzt für ihn da zu sein, ihm geht es nicht gut. Wenn sie bloß wüsste, was es ist. Nein, aufhören mit den Mutmaßungen, das führt zu nichts. Er wird schon anfangen zu reden, wenn sie ihn nicht drängt. Geduld, einfach geduldig sein. Vielleicht ist er auch immer noch sauer auf sie? Aber jetzt bloß nicht wieder anfangen wie letzte Nacht, böse Vermutungen in den Raum zu werfen. Er sagt, es gebe keine andere Frau. Das führt ja zu nichts. Er würde es ja doch nicht zugeben. Und sie hat keine Beweise. Nur dieses Gefühl. Warum sagt er jetzt aber auch nichts? Der Streit war hässlich gewesen, und sie hatte geweint, sich hoffnungslos gefühlt. Bitte nicht wieder dasselbe durchmachen. Schnell an was anderes denken. Aber er hat ja auch dazu beigetragen, mit seiner Verschwiegenheit. Und wenn er nichts sagt, kann sie

nicht einfach nur zuhören. Warum müssen Beziehungen auch immer so anstrengend werden? Seine Aufmerksamkeit ihr gegenüber hat nachgelassen, eigentlich interessiert er sich überhaupt nicht mehr für sie. Keine netten Worte. Jetzt liegt er auch nur hier im Bett neben ihr und sagt nichts, fragt nichts. Sie sind jetzt fast ein Jahr zusammen. Hatten sie nicht immer viel gelacht? Wie lange ist das her? Tessa starrt Nick von der Seite an. Nein, nach Spaß sieht der Abend nicht aus. Vielleicht sollte sie was sagen? Tessa richtet sich auf, setzt sich hin, lächelt ihn an. »Möchtest du vielleicht etwas trinken? Ein Glas Wein? Ich habe eine angefangene Flasche im Kühlschrank.«

Nick sieht sie an, seine Augen auf sie gerichtet, das erste Mal an diesem Abend. Er überlegt kurz. »Ich habe eher Hunger.«

Sie lächelt, eine einfache Aufgabe, das kriegt sie hin. »Ich kann dir Spiegeleier braten, ja?«

»Das wäre toll.«

Sie springt aus dem Bett, ist erleichtert, etwas zu tun zu haben, und geht in die Küche, wo sie nach ihrem leeren Glas greift, das sie auf dem Esstisch stehen gelassen hat. Aus dem Kühlschrank nimmt sie sich die Flasche Weißwein, gießt das Glas voll und trinkt, während sie zum Fenster geht. Sie zündet sich eine Zigarette an, nimmt einen Zug und starrt hinaus. Auf der gegenüberliegenden Straßenseite sieht sie die verlotterte Nachbarin mit einer Plastiktüte in der Hand, die sich leicht wankend von ihrem verfetteten Hund an der Leine ziehen lässt. Angeekelt wendet sie sich ab. Sie erinnert sich wieder an Nick und nimmt ein zweites Glas aus dem Schrank. Sie schenkt Wein ein, steckt sich die Zigarette zwischen

die Lippen und geht mit den Gläsern ins Schlafzimmer. Nick schaut sie erwartungsvoll mit seinen großen braunen Augen an, und da fallen ihr auch die Spiegeleier wieder ein. Sie reicht ihm sein Glas und dreht sich schnell um. Wieder zurück in die Küche. Hat sie eigentlich schon ihre Medikamente genommen? Wahrscheinlich nicht, also die auch noch nehmen. Aus dem Küchenschrank holt sie die goldene Keksdose, in der sie ihre Tabletten aufbewahrt. Die Schutzfolie knistert beim Herauslösen der kleinen Pillen. Sie trinkt einen Schluck Wein und spült die Tabletten damit runter.

Die Spiegeleier brutzeln in der Pfanne, sie fühlt sich allein, aber okay. Wenn er jetzt nicht redet, dann muss sie was sagen, man kann sich ja nicht anschweigen. Sie wird den gestrigen Abend nicht ansprechen. Sie hört Geräusche aus dem Schlafzimmer. Also hat er den Fernseher angemacht. Gut, dann muss sie sich nicht krampfhaft ein Thema ausdenken. Mit dem Teller in der Hand geht sie wieder ins Schlafzimmer. Nick lächelt sie an. Sie legt sich zu ihm, versucht sich nicht zu nah, aber auch nicht zu weit weg von ihm zu legen. Der richtige Abstand, dann kann er sich entscheiden. Der Film, der läuft, langweilt Tessa, und sie raucht eine Zigarette nach der anderen. Sie kann sich nicht entspannen, würde sich gerne näher an ihn rankuscheln, aber sie hat Angst, dass er sie zurückstößt. Vielleicht könnte sie ein Bein auf seins legen. Am Telefon hatte er gesagt, ihm gehe es nicht gut, das muss sie akzeptieren. Er hat aber auch nicht gefragt, wie es ihr geht. Wahrscheinlich ist es ihm egal. Sie holt tief Luft, halt, nein, sie darf nicht genervt laut seufzen. Also

leise wieder ausatmen. Das klingt noch auffälliger, doch glücklicherweise fängt sein Handy an zu klingeln. Sie nutzt den Moment des Wühlens in der Hosentasche, um schnell den letzten Atemzug auszupusten und wieder in den normalen Rhythmus zu gelangen. Ein, aus.

Er geht ran. Nicks Stimme ist freundlich, er verabredet sich und legt wieder auf. Sie sieht ihn an. Hat er sich gerade verabredet? Er wendet sich ihr zu, sieht sie an und sagt: »Jens ist zurück. Sorry, ich dachte, wir beide könnten einen schönen Abend zusammen verbringen, aber ich habe Jens eine Weile nicht gesehen. Soll ich danach wieder zu dir kommen?« Er nimmt ihre Hand, die er nun wie selbstverständlich in seiner hält.

Sie sieht ihn verwirrt an. Ein Stich im Herzen. Warum will er nicht bei ihr bleiben? Sie will jetzt nicht alleine sein. Er ist doch gerade erst gekommen. Sie versucht einen normalen Gesichtsausdruck hinzubekommen, versucht nicht verletzt auszusehen und antwortet gleichgültig: »Klar. Verstehe ich. Nimm doch den zweiten Schlüssel mit, falls ich schon schlafe.«

Er lächelt sie an. Schweigend zieht er sich wieder die Schuhe an und greift nach der Jacke. Beim Rausgehen bleibt er noch kurz stehen, sieht zu ihr und sagt: »Ich bleibe nur kurz, vielleicht ein, zwei Stunden, dann bin ich wieder da.« Er dreht sich um, sie schließt die Augen und hört die Wohnungstür ins Schloss fallen.

Verunsichert setzt sich Tessa im Bett auf, greift nach ihrem Weinglas, trinkt den letzten Schluck und geht in die Küche. Aus dem Kühlschrank nimmt sie die Weinflasche, gießt sich randvoll nach, betrachtet kurz die leere Flasche, bevor sie sie ordentlich zu den anderen auf dem

Boden an die Wand reiht. Sie setzt sich an den Küchentisch. Draußen dämmert es bereits, doch sie macht das Licht nicht an. Bleibt im Dunkeln, trinkt und raucht. Überlegt. Wenn jetzt ihre Freundin angerufen hätte, wäre es nicht selbstverständlich gewesen, dass sie Nick gefragt hätte, ob er vielleicht auch Lust habe mitzukommen? Sie glaubt schon. Langsam zieht sie sich eine Haarsträhne vors Gesicht, hält Ausschau nach gebrochenen Spitzen. Das fühlt sich nicht gut an. Warum ist er überhaupt zu ihr gekommen, wenn er doch wieder abhaut? Vielleicht trifft er sich mit der Frau? Schnell trinkt sie den Wein aus, um den hässlichen Gedanken zu verjagen. Er sagt, es gebe keine andere Frau. Der Alkohol wirkt besser, wenn man die Medikamente vorher nimmt. In ihrem Kopf wird es langsam leichter. Vielleicht sollte sie auch ausgehen. Auf dem Beipackzettel steht: Nicht zusammen mit Alkohol einnehmen. Das weiß sie, kann sie aber nicht davon abhalten, es trotzdem zu tun. Sie starrt auf ihr leeres Glas, wird unruhig. Soll sie Charlotte anrufen? Die ist nie abgeneigt, einen Drink zu nehmen. Hat sie nicht sogar um Mitternacht Geburtstag? Zumindest feiert sie morgen ihre Party. Sie greift zum Telefon und ruft Charlotte an. Freizeichen.

Sie verabreden sich für eine halbe Stunde später, und Tessa zieht sich noch einmal um. Ein schlichtes eng anliegendes Shirt mit einem dunklen Rock, kurz, aber mit hochgezogener Taille, damit wirken die Beine länger. Sie geht zum Spiegel und betrachtet sich. Ihre Haare sitzen nicht. Sie kramt in der Kommode nach einer Schere und schneidet sich schnell die Spitzen ihrer langen brau-

nen Haare ab. Zufrieden starrt sie ihr Spiegelbild an. Mit ihren Schuhen schiebt sie die Haarspitzen an die Wand. Sie sieht gut aus an diesem Abend, der Wein zeichnet ihr weiche Konturen. Scheiß Nick, der hat das gar nicht bemerkt.

Eine halbe Stunde später sitzt sie auf ihrem Fahrrad und fährt die Straße hoch in den Prenzlauer Berg. Der Weg ist mühsam. Vielleicht nicht so viele Zigaretten rauchen. Weiter, einen Drink, was Hartes, das passt zur Stimmung. Sie erkennt Charlotte schon von Weitem an ihrem hellblonden, lockigen, eigentlich sehr krausen Haar, das widerspenstig in alle Richtungen absteht und aus der Ferne aussieht, als trage sie einen Helm. Der wohl einzige Teil an Charlottes Körper, den sie nicht unter Kontrolle hat.

»Okay, was nun?«, fragt Charlotte, nachdem sie sich mit Küsschen begrüßt haben, und strahlt sie herausfordernd an, dabei blitzen ihre weißen, geraden Zahnreihen im Schein der Straßenlaterne. Vielleicht in die Bar, die Nick erwähnt hat. Mal sehen, was da so passiert. Vielleicht trifft sie ihn dort sogar mit seinem angeblichen Freund. Und zufällig kommt sie dann auch? Egal. Charlotte ist dabei, das ist unauffällig, kann ja ihre Idee gewesen sein, also dorthin. Das gewählte Outfit ist zu kurz, provokant, genau richtig. Richtig für ihre Stimmung.

Sie fühlt sich gut, sexy, das Outfit funktioniert. Die Menge hält den Atem an. Nick ist nicht darunter. Und eigentlich ist der Laden leer. Sie ist erleichtert. Sie würde es nicht ertragen, ihn mit irgendeiner dämlichen, vielleicht sogar hässlichen und doch hoffentlich nicht hübschen anderen

Frau erwischt zu haben. Tessa und Charlotte setzen sich in die hinterste Ecke, die ist frei, schlechte Plätze anscheinend, doch das ändert sich, sobald sie da sind. Es wird voller und lauter. Die beiden entscheiden sich für Wodka, der ist eiskalt und wirkt schneller. Tessa geht zur Bar, bestellt zwei doppelte Wodka und verlangt mehr Inhalt. Der Barmann winkt ab, die seien voll genug. »Nein«, erwidert sie in Streitlust, »voll ist das Glas erst, wenn es bis zum Rand gefüllt ist.« Er sieht sie mit einem amüsierten Lächeln an, doch macht keine Anstalten, mehr einzuschenken. Sie schnappt sich die Gläser, will zurück zu Charlotte, dreht sich noch einmal um und zwinkert ihm zu.

Sie trinken einen Wodka nach dem anderen, und bald haben sie den Barmann so weit, die nun randvoll gefüllten Gläser in ihre Ecke zu tragen. Vorsichtig, denn jeder Schritt bedeutet Überschwappen. Das sieht lustig aus, und sie lachen. Langsam fühlt sie sich besser. Bei Charlotte muss sie nicht überlegen, was sie sagen soll. Warum nur fühlt sie sich so unsicher in Nicks Gegenwart, sobald er schweigt? Früher fand sie seine ruhige Art anziehend. Doch wahrscheinlich steckt bloß Desinteresse dahinter. Und trotzdem erzählt sie Charlotte nichts von dem Streit mit Nick. Nicht jetzt. Lieber noch was trinken. Sie ist betrunken, aber leider noch nicht betrunken genug.

Charlotte steht wankend auf. »Ich gehe, ich kann nicht mehr.«

»Warte!«, ruft Tessa etwas zu laut, sie greift nach Charlottes Hand. »Es ist doch nicht einmal Mitternacht.

Komm, einer geht noch.« Sie springt auf, packt Charlottes Hand und zieht sie mit zur Bar. Dort lässt sie die Hand los, um sich vorzudrängeln.

Lachend ruft sie: »Hey, Barmann, noch zwei Wodka, aber kein Geld verlangen! Wir haben nämlich keins mehr.«

Sie denkt nicht mehr, fühlt nur noch ein überragendes Gefühl. Der Barmann lacht.

»Für dich auch einen, lass uns anstoßen. Charlotte hat gleich Geburtstag«, fügt sie hicksend hinzu. Wie dumm, jetzt Schluckauf, das lässt sie unseriös wirken. Sie dreht sich nach Charlotte um, aber die ist verschwunden, hat den Moment genutzt, um sich heimlich davonzumachen. Zurück zur Bar drehen, das geht noch, sie muss sich anstrengen, um nicht zur Seite zu fallen. Der Wodka wirkt.

»Wo ist denn deine hübsche Freundin?«, fragt der Barmann.

Sie zuckt mit den Schultern, hält ihm ihr Glas vor das Gesicht. Er stößt mit an. Sie nimmt das zweite Glas auch noch und kippt es schnell runter. Der Schluckauf ist jetzt weg. Dafür muss sie sich festhalten, ihre Augen tränen, sie schwankt. Sie fängt an zu schielen, gar nicht schön.

Der Barmann kommt hervor. »Du siehst nicht gut aus. Magst du lieber ein bisschen an die frische Luft gehen?«

Er dreht sich zu seinem Kollegen hinter der Bar, beugt sich zu ihm, raunt ihm was ins Ohr. Sie lehnt sich an die Wand, wartet. Er stellt sich vor sie, und Tessa stützt ihre Hand in die Taille, hebt ihr Bein an, lässt ihren High Heel gegen die Wand krachen, während sie mit der anderen Hand versucht, die Wand haltend, sich auszubalancieren.

Sie grinst ihn herausfordernd an. »Seh ich scheiße aus oder was?«

Sie verliert die Balance. Rutscht in Zeitlupe an der Wand entlang. Aber er hält sie fest.

»Nein, ganz süß.«

Sein Gesicht kommt ihrem näher. Sie drückt ihn von sich fort. Ihr ist schlecht. »Lass uns rausgehen.«

Er nimmt ihre Hand, und sie lässt sich herausführen. »Möchtest du einen Spaziergang machen?«

»Musst du nicht zurück an die Bar?«

»Geht schon, mein Kollege übernimmt kurz. Wollen wir zu mir?«

»Nee, geht nicht. Lass uns nur kurz spazieren gehen. Ja?«

Alles dreht sich. Es scheint geregnet zu haben. Die Luft ist feucht, und es riecht frisch. Sie kippt den Kopf in den Nacken und atmet tief ein. Sie gelangen an einen Zaun. Die Straßenlaternen beleuchten den Platz. Sie lehnt sich an den Zaun. Er streichelt sanft ihre Wange, und als er sich zu ihr neigt, lässt sie sich küssen und schmiegt ihren Körper an seinen. Lässt sich tragen von dem Gefühl, gehalten zu werden. Er hebt ihren Rock hoch, gleitet mit seinen Fingern in ihre Unterhose. Sie greift nach seinem Arm und zieht seine Hand wieder hervor. Sie will nur küssen. Er presst seine Lippen auf ihren Mund, auf ihr Gesicht, seine vollen Lippen. Sie drückt sich näher an ihn, mehr schafft sie nicht, ihre Arme hängen schlaff den Körper herunter. Ein Auto fährt an ihnen vorbei, ein lautes Hupen lässt sie zusammenzucken. Er weicht ein Stück zurück, sie muss sich am Zaun festhalten, fühlt sich

wacklig. Er fragt, ob sie es darüber schafft. Klar, keine Frage. Warum eigentlich nicht?

Der Zaun ist hoch, es ist rutschig. Sie presst die runden Spitzen ihrer viel zu hohen High Heels in die kleinen Drahtmaschen. Stückchen für Stückchen. Gleich hat sie es geschafft, sie ist schon oben, zieht sich das letzte Stück hoch, hebt ihr Bein vorsichtig über den Zaun. Versucht, das Gleichgewicht zu halten. Schwankt. Rutscht ab, knallt mit dem Kinn auf die Zaunkante, sie fällt, nein, sie bleibt hängen, mit dem Kopf nach unten. Sie hört einen Aufschrei, das muss der Barmann sein. Oder hat sie sich selber schreien gehört? Und fällt ins feuchte Gras, bleibt liegen und schaut in den Himmel. Sie schließt die Augen, alles schmerzt. Plötzlich spürt sie sein Gesicht dicht über ihrem, sie ist zu kraftlos, um die Augen zu öffnen, und dreht ihren Kopf zur Seite. Will nur ein bisschen liegen, sich ausruhen. Er streichelt ihr die Haarsträhnen aus dem Gesicht. Sie schüttelt den Kopf, will jetzt gar nicht angefasst werden.

»Ist alles in Ordnung?«, fragt er.

»Ja, ich will nur kurz liegen. Ich muss mich nur kurz ausruhen. Es ist nicht so schlimm.«

Er nimmt ihr Gesicht in die Hände und presst seine Lippen auf ihren Mund. Doch sie will jetzt nicht küssen und erwidert den Kuss nicht. Er schaut ihr dabei tief in die Augen. Sie hält den Blick nicht aus und schließt die Lider, aber er scheint das zu missverstehen, und wieder presst er seine wulstigen, feuchten Lippen auf ihre, dabei drückt er ihr die Nase zu. Sie versucht sich aus seinem Griff zu winden. »Nein«, sie lacht verunsichert, »lass mich bitte.«



Er lacht auch. »Ach, komm.«

Seine Lippen landen wieder auf ihrem Mund. Sein Oberkörper drückt sie schwer in das feuchte Gras. Sie versucht sich unter ihm hervorzuwinden, ihn von sich runterzuschieben. Seine Hand greift in ihren Schritt, mit seinen Knien schiebt er ihre Schenkel auseinander. Seine Hände scheinen überall zu sein. Sie hat Angst, sich übergeben zu müssen. Er schiebt ihre Unterhose zur Seite, holt seinen Schwanz aus der Hose und versucht in sie einzudringen, dabei drückt seine andere Hand schwer auf ihre Brüste. Seine Augen sind geschlossen. Krampfhaft versucht sie ihre Beine zusammenzupressen. Will ihn von sich schieben. Als er seine Augen öffnet, schauen sie sich kurz an.

»Nein, kein Bock, hab ich gesagt«, zischt sie.

Seine andere Hand kommt empor, er spuckt hinein, um sie dann hart gegen ihren Schritt zu klatschen. »Komm, das willst du doch auch.« Kräftig stößt er in sie, und sie spürt, wie ihr körperlicher Widerstand schwächer wird. Sie versucht, ihn wieder aus sich rauszudrücken. Er umgreift ihre Handgelenke, hört nicht auf, seine dicke, nasse Zunge in ihren Mund zu schieben, er leckt ihr Gesicht, sie dreht es zur Seite, und rein und raus. Es tut weh, und er starrt über sie hinweg, während er sich immer wieder tief in sie hineinbohrt. Sie wird ruhiger, lässt ihn machen, sie spürt ihr nasses Gesicht, weiß nicht, ob es seine Spucke oder ihre Tränen sind. Sein Kopf an ihren Hals gedrückt, hört sie seine Atmung kürzer und heftiger werden. Dann sackt sein Körper schwer auf ihrem zusammen.

Sie läuft am Zaun entlang, streicht ihren Rock glatt. Immer und immer wieder. Versucht ihn langzuziehen. Irgendwann endet der Zaun, eine beleuchtete Straße vor ihr. Sie schaut sich orientierungslos um und wählt die Richtung, die am hellsten ist. Bald weiß sie auch wieder, wo sie sich befindet, die Straßen kommen ihr bekannt vor. Sie entdeckt einen Spätkauf, geht hinein, stakst schnurstracks zur Theke, da steht das harte Zeug. Der türkische Verkäufer schaut sie angewidert, vielleicht aber auch nur mitleidig an. Sie greift sich einen kleinen Klaren. Korn. Rote Schrift auf gelbem Grund. Die Fläschchen stehen direkt neben der Kasse zwischen den Schokoriegeln, sie kramt in ihrer Handtasche, fischt das Kleingeld heraus, wirft es auf die Theke. Zählt es nicht, blickt nur dem Verkäufer starr in die Augen. Fragend, feststellend. »Das reicht?«

Er nickt nur, sieht an ihr vorbei. Sie schwankt hinaus, dabei kommt sie sich viel zu nüchtern vor. Vor dem Laden dreht sie hastig den kleinen Verschluss auf, muss an Nick denken, ob er schon da ist. Und trinkt das kleine Fläschchen in einem Zug aus.

Sie findet ihr Fahrrad und fährt einem Pärchen hinterher, gelbe Lichter rauschen an ihr vorbei. Alles verschwimmt

um sie herum. Sie muss sich nur auf die beiden konzentrieren. Leider verschwinden sie nach einer Weile, und nun wird es schwer für sie. Sie kann kaum erkennen, ob die Ampeln rot oder grün sind. Sie fährt in einem Wahnsinnstempo, obwohl das nicht sein kann, da sie nie ans Ziel zu gelangen scheint. Aber sie schafft es nach Hause. Irgendwie.

Sie hat Schwierigkeiten, den Schlüssel ins Loch zu bekommen, sie schließt ein Auge, dadurch ist es leichter zu zielen. Sie betet, vor Nick da zu sein, er soll sie nicht so sehen. Die Wohnung ist dunkel, sie tapst ins Schlafzimmer, schwankt zum Bett, einen Schritt zu früh lässt sie sich niedersinken. Fällt vor das Bett. Sie rappelt sich wieder auf, zieht sich am Bett hoch und lässt sich auf der Bettkante nieder. Sie bückt sich, um nach einer Zigarette in ihrer Handtasche zu suchen, es sind keine mehr da. Tessa lässt ihren Kopf in die Hände sinken. Stöhnt leise in sie hinein. Sie rappelt sich noch einmal auf, sucht ihr Gleichgewicht, knallt mit der Schulter gegen die Tür. Sie versucht sich zu konzentrieren, stützt sich an den Wänden ab. Der kurze Weg ins Wohnzimmer wird zum Abenteuer. Angekommen, sinkt sie auf ihrem Flokatiteppich nieder, um sich für einen Moment auszuruhen. Alles dreht sich. Auf allen vieren kriecht sie zu den möglichen Stellen, wühlt in leeren Zigarettenschachteln, die in jeder Ecke verstreut herumliegen. Sie kann und will einfach nicht glauben, dass sich nicht eine einzige scheiß Zigarette mehr in ihrer Wohnung befindet. Wütend und mit letzter Kraft schmeißt sie die herumliegenden Dinge durcheinander, und erleichtert findet sie unter einem

Haufen Klamotten noch eine zerbrochene Kippe. Sie bricht sie auseinander, streckt sich nach einem Feuerzeug aus, davon liegen viele in ihrer Wohnung, obwohl sie sich selber nie welche kauft. Sie zündet sich die Zigarette an und muss husten. Als sie sich beruhigt hat, lehnt sie sich wieder nach hinten, legt sich in die langen Haare des Flokatiteppichs und schließt die Augen. Ein nächster Zug und ein weiterer, aber weitaus milderer Hustenkrampf. Ein Geräusch an der Tür. Sie schreckt zusammen. Sie hört einen Schlüssel im Schloss und setzt sich schnell aufrecht. Atmet noch mal tief durch. Bloß nicht zu betrunken erscheinen, sie streicht ihre Haare glatt, versucht normal auszusehen. In ihrer halb aufrechten Position kommt sie sich plötzlich unnatürlich vor. Sie legt sich schnell wieder hin. Breitet ihre Haare aus. Versucht einen entspannten Gesichtsausdruck anzunehmen.

Nick betritt die Wohnung. »Hallo?«

Sie ist still, antwortet nicht. Was soll sie auch sagen?  
Nick betritt das Wohnzimmer.

»Warum liegst du denn so im Dunkeln?« Er macht das Licht an.

Sie hebt schützend den Arm vor ihre Augen und nimmt einen weiteren Zug von der filterlosen Zigarette, erneut muss sie husten. Dann blickt sie zu ihm auf, immer noch still. Nick starrt sie mit einem erschrockenen Ausdruck an. Er will auf sie zukommen. Sie hebt die Hände abwehrend und er hält inne, bückt sich zu ihr auf den Boden. »Alles gut, ich bin nur vom Fahrrad gefallen«, sagt sie matt. Er will was sagen, öffnet den Mund, aber bleibt stumm. Die Stille ist am wenigsten zu ertragen. Sie steht auf, dabei wankt sie und verliert das Gleichgewicht, sie

fällt zur Seite. Nick springt auf, fängt sie, doch sie schüttelt ihn ab und faucht: »Lass mich, ich schaff das alleine.«

Sie will ins Bad, ihr ist schlecht. Sie geht an ihm vorbei, mit großem Abstand, um ihn bloß nicht zu berühren, doch auch er macht keine Anstalten. Nur sein Blick folgt ihr.

»Scheiße, deine Beine. Tessa, was ist passiert? Bist du dir sicher, dass alles okay ist?«

Im Flur bleibt sie vor dem großen Spiegel stehen, und selbst im Dunkeln kann sie erkennen, dass die Rückseiten ihrer Beine voller Blutergüsse sind. Der Rock und das Oberteil sind dreckig, das Mascara hat sich bis auf ihre Wangen verteilt. Leer begegnet sie ihrem Blick im Spiegel. Sie muss nur erst den Dreck von sich waschen. Sie schließt die Badezimmertür hinter sich ab, zieht ihr Oberteil aus, öffnet den Rock, lässt ihn fallen und steigt aus ihm heraus. Während sie die Unterhose die Oberschenkel hinunterstreift, spürt sie die Nässe einen Film ziehen. Die Unterhose ist feucht vom Sperma, und sie fängt an zu würgen. Sie schafft es noch, den Klodeckel hochzureißen, und erbricht wässrige Kotze. Schwer atmend bleibt sie neben der Toilette auf dem Boden sitzen. Sie lehnt ihren Kopf an die kalten Kacheln und schließt für einen Moment die Augen, sie will verschwinden. Sie greift nach der Unterhose und nimmt Toilettenpapier, viel, und unwickelt sie immer und wieder damit. Anschließend schmeißt sie den Klumpen in den überfüllten Eimer, muss ihn tief stopfen. Sie stellt die Dusche an. Unter dem heißen Wasser versucht sie die Tat abzuwaschen, versucht sich die blauen Flecken wegzu-

waschen. In ihren Bademantel gewickelt, schwankt sie ins Bett, mummelt sich tief unter ihre Decke und schließt die Augen.

Sie erwacht mit großem Durst. Tessa öffnet die Augen. Sie ist nass geschwitzt, ihr Hals tut weh, und sie spürt einen Druck im Unterleib. Als sie ihren Kopf zur Seite dreht, durchzuckt sie ein stechender Kopfschmerz. Sie liegt allein in ihrem Bett. Wo ist Nick? Sie versucht sich zu erinnern. Haben sie sich gestritten? Vorsichtig tastet sie ihre untere Bauchdecke ab und verzieht vor Schmerz ihr Gesicht. Fetzen der Nacht fallen ihr wieder ein. Das Gewicht des Barmanns auf ihr. Sie schließt die Augen und rollt sich zur Seite, hält dabei ihren schmerzenden Kopf. Sein verzerrter Blick. Sie verkriecht sich unter der Decke. Sein Atmen. Sie öffnet ihre Augen wieder und versucht mit der Decke die Erinnerung zur Seite zu schieben. Überlegen, sie muss jetzt nachdenken. Wo ist Nick? Bevor sie eingeschlafen ist, hat sie ihn doch noch gesehen. Er war hier. Warum liegt er dann nicht neben ihr? Sie muss etwas trinken, ihr Körper schreit nach Flüssigkeit. Vorsichtig steigt sie aus dem Bett. Als sie aufrecht steht, wankt sie ein wenig zur Seite, merkt, wie betrunken sie noch ist. Langsam geht sie in die Küche und hofft auf den Eistee, der seit Wochen in ihrem Kühlschrank steht. Das Summen des Kühlschranks beherrscht den Raum. Bitte, bitte, lass es den Eistee noch geben. Das Öffnen der Kühlschranktür, das schmatzende Geräusch, als sich die Dichtung löst. Der leere Kühlschrankraum starrt sie vorwurfsvoll an. Enttäuschung macht sich in ihr breit. Sie schmeißt die Kühlschranktür wieder zu.

Einen Moment steht sie unschlüssig rum. Dann spürt sie ihren Durst wieder. Sie geht zur Spüle und dreht den Wasserhahn voll auf, lässt das Wasser laufen, wartet, bis es kalt ist. Kein sauberes Glas in ihrem Küchenschrank. Sie schnappt sich ein schon benutztes, das neben dem restlichen ungewaschenen Geschirr in der Spüle steht, wäscht es oberflächlich ab. Das Wasser läuft kühl über ihre Hände, und langsam spürt sie die Verspannung aus ihrem Körper weichen. Sie lässt das Glas volllaufen, stürzt das Wasser runter und fühlt sich etwas besser. Aus dem Regal nimmt sie die Medikamentendose und kramt nach einer Kopfschmerztablette. Jetzt nach Nick suchen. Sie geht ins Wohnzimmer, aber das ist leer. Warum ist der Scheißkerl abgehauen? Erleichtert entdeckt sie, dass er seine Schachtel Kippen neben der Couch, auf dem Boden, liegen gelassen hat. Sie setzt sich und zündet sich eine an. Die Zigarette schmeckt nicht, Filtergeschmack, trotzdem lässt sie die Kippe im Mund, während sie sich auf die Suche nach ihrem Handy macht. Nick anrufen. Mailbox. Sie legt auf. Die nächste Zigarette anzünden, das Nikotin beruhigt sie.

Sie geht unter die Dusche, dreht das Wasser heiß auf und versucht jeden Zentimeter abzduschen. Als sie die mittlerweile schwarz gefärbten Blutergüsse auf den Hinterseiten ihrer Beine entdeckt, erschreckt Tessa. Unterhalb ihrer Kniekehlen erblickt sie mehrere großflächige Hämatome, und direkt unter ihrem Hintern hat sie eine Vielzahl von länglichen blauen Flecken, die sich quer über ihre Oberschenkel ziehen und von der Kante des Zaunes zu stammen scheinen. Sie wendet ihren Blick

ab und starrt in den Duschkopf, während ihr das Wasser ins Gesicht prasselt. Sie versucht sich auf ihre nächsten Schritte zu konzentrieren, aber es ist nichts mit klarem Denken, da ist eindeutig der Wodka dran schuld. Sie muss raus hier, sie muss mit Nick reden.

Vor ihrer Kleiderstange bleibt sie stehen. Sie greift nach ihrer Jeans, um die blauen Flecken zu verstecken. Doch sie entscheidet sich um und schmeißt sie zu den anderen Sachen in die Ecke, stattdessen greift sie nach einem kurzen dunkelblauen Seidenkleid und extra hohen Schuhen. Sie betrachtet sich im großen Spiegel, dreht sich, prüft ihren Anblick. Die Flecken passen farblich perfekt zum Kleid. Sie geht zurück ins Badezimmer. Mit ihren Schuhen schiebt sie die Klamotten von der Nacht zur Seite, die noch immer auf dem Boden liegen. Sorgfältig schminkt sie das Gesicht. Und malt die Lippen rot an.

Wenig später sitzt Tessa in der U2. Die Bahn ist nicht allzu voll. Später Vormittag. Jeder kümmert sich um seinen eigenen Scheiß. Sie findet einen Sitzplatz, ihr gegenüber sitzen zwei Penner mit großem Altersunterschied. Der Schmutz der Straße hat ihren Klamotten die Farbe genommen. Der Jüngere bewegt seine Lippen, und sein emotionsloser Gesichtsausdruck macht Tessa neugierig. Sie stellt ihren iPod auf Pause, setzt ihre großen Kopfhörer ab und folgt seinem Monolog, er klagt, dass seine Mutter die ganze Zeit am Rumjammern sei, immer Gründe zum Meckern suche, er es satt habe, bei ihr zu wohnen. Er spricht ins Leere, unterbricht nur, um einen Schluck aus der Bierdose zu nehmen und hin und wieder einen prüfenden Blick in seine Supermarkttüte zu werfen. Der Ältere, mit einem verbrauchten, wettergegerbten Gesicht, das Haar weiß, zu lang und strähmig, umklammert mit festem Griff seine Bierdose, er nickt hin und wieder schwach, auch wenn es gar nicht passt, aber vielleicht ist auch nur das Wackeln der U-Bahn daran schuld. Sein Kinn hat er auf der Brust abgelegt, die Augen sind halb geöffnet, der Rücken gekrümmt, die Schultern hängen nach vorne. Vielleicht schläft er auch. Der Jüngere nimmt wieder einen Schluck. Die Alte hätte so schon seinen Vater vergrault. Und was lerne sie daraus? Nichts.

Nicht mal seine Ruhe könne man haben. Und wenn er dann auch noch abhaue, dann sei ihr Geheule laut.

»Lehrter Straße ist hart«, krächzt die Stimme des Älteren überraschend. Er klingt, als hätte er seit Tagen nicht mehr gesprochen. Seine Stimmbänder scheinen das auch mitzukriegen, er hüstelt, als würden sich Brocken tief in seinen Atemwegen lösen. Das Hüsteln wird zum Donnern, danach schluckt er laut den verklumpten Schleim herunter.

Tessa muss einen Moment angewidert wegschauen.

Auch der Jüngere hat sich erschrocken. Vielleicht wegen des Wechsels in eine Art Kommunikation springt er sofort auf die Worte des Alten an: »Du meinst das Obdachlosenheim da?«

Der Alte schaut nicht auf, verzieht nicht das Gesicht, durch Schlitze stiert er den dreckigen Boden an. Trotzdem liegt eine Spannung in der Luft, als würde er gleich weitererzählen wollen. Langsam hebt er die Bierdose zu seinem Mund und trinkt geräuschvoll. Der Jüngere und Tessa schauen ihn erwartungsvoll an. Bedächtig lässt der Alte seine Hand wieder sinken. »Kennste die Geschichte, die vom Lutz, da wo der sich ein Zimmer mit dem schwulen Maik hat teilen müssen? Und wo denn der Lutz uffwacht, hat er die Hosen in den Knien und den Arsch janz klebrig.«

Tessa zuckt zusammen, der Junge nickt nur, sprachlos, und setzt seine Dose wieder zum Trinken an, nimmt die letzten Schlucke, schüttelt die Dose anschließend prüfend und wirft sie in die Tüte, bevor er sich eine neue hervorholt. Sein Blick ist auf den Boden gerichtet, er hält seine Klappe. Tessa setzt ihre Kopfhörer wieder auf und

stellt ihren iPod auf Play. Eine Station danach muss sie aussteigen.

Sie klingelt Sturm bei Nick, und kurze Zeit später ertönt der Türsummer. Kraftvoll schiebt sie die schwere alte Holztür auf. Mit weißer Farbe hat jemand ungelenkt *Heaven* darauf gesprüht. Sie steigt hastend die Treppen in dem unsanierten, aber frisch gereinigten Hausflur hoch. Nicks Wohnungstür ist angelehnt, sie lässt sie laut hinter sich ins Schloss fallen und streift suchend durch seinen Flur. Sie findet Nick rauchend in der Küche am Tisch sitzen, seinen Laptop hat er geöffnet vor sich stehen. Er schaut auf, als sie noch außer Atem »Hi« sagt, und nickt andeutungsweise. Seine Haare sind strähnig, und er sieht fertig aus, als hätte er zu wenig Schlaf bekommen. Nicht wirklich attraktiv. Tessa fragt sich plötzlich, was sie hier soll. Wahrscheinlich bringt es nichts. Die Distanz ist zu groß. Hat sie wirklich erwartet, er würde sie fest in den Arm nehmen und ihr versichern, dass alles gut sei?

Sie bleibt unschlüssig in der Mitte der Küche stehen. »Kann ich mir was zum Trinken nehmen?«, fragt sie vorsichtig, doch ohne seine Antwort abzuwarten, öffnet sie die Kühlschranktür. Ein deprimierender Anblick, aber sie findet, worauf sie gehofft hat, eine fast volle Flasche Weißwein, daneben liegen noch ein Stück Käse, Sojaöl, Senf und drei alte Zwiebeln, aus denen schon neue zu wachsen scheinen. Sie greift sich die Flasche, sucht sich ein kleines Glas aus dem Regal, gießt es voll, setzt sich zu ihm an den Küchentisch, trinkt, schaut auf und fängt seinen Blick. Anklagend?

»Magst du auch Wein?«, fragt sie unschuldig.

Er schüttelt den Kopf und schließt dabei die Augen. Wie theatralisch.

Sie trinkt das Glas in einem Zug aus, nicht zu hastig, damit die Säure nicht gleich wieder hochsteigt, der Chardonnay ist kalt und schmeckt fast eisig. Angenehm breitet er sich in ihrem Magen aus, und langsam wird es leichter in ihrem Kopf. Sie füllt ihr Glas wieder auf und greift über den Tisch nach seiner Hand, doch die hat er bereits weggezogen. Sie sieht wieder zu ihm auf. »Warum hast du mich alleine gelassen letzte Nacht?« Noch bevor sie die Frage zu Ende gesprochen hat, fürchtet sie sich vor der Antwort. Nick erwidert nichts. Plötzlich fühlt sie sich schuldig, doch sie hält seinem Blick stand, sieht in seine braunen Augen und kann nichts sehen. Als vor dem Fenster ein Vogel anfängt zu singen, drehen sie fast gleichzeitig ihre Köpfe. Ein Hauch von Erleichterung hängt für einen kurzen Moment im Raum. Strahlender Sonnenschein bricht durch die staubige Scheibe. Als sich Nick ihr langsam wieder zuwendet, weiß sie, dass es die falschen Worte sein werden, die er sprechen wird. Worte, die sie nicht hören möchte, doch sie bleibt stumm.

»Tessa, es funktioniert nicht mehr zwischen uns.«

»Du hast doch eine andere«, sagt sie mutlos.

»Nein«, erwidert er und macht eine weitere Pause, es ist still in der Küche, der Vogel hat zu singen aufgehört. »Aber es macht mich müde, dir dabei zuzusehen, wie du dich kaputt machst. Diese ewige Suche nach dem Drama. Ich kann das nicht mehr. Ich habe da keine Lust mehr drauf.«

»Was meinst du?«

»Ach, Tessa, komm. Dein ständiges Anzweifeln. Und was ist tatsächlich passiert gestern Nacht? Sieh dir doch deine Beine an.«

»Das war ein Unfall.« Sie kann die Situation nicht mehr ertragen. Sie will weinen und nicht mit Nick diskutieren. Sie steht hastig auf, wobei der alte Holzstuhl geräuschvoll ins Wanken gerät, greift nach dem Glas, trinkt es leer, bevor sie ins Nichts spricht: »Ich geh lieber.« Ansehen kann sie ihn nicht mehr, denn sie muss mit den Tränen kämpfen. Sie greift nach ihrer Handtasche. Nick bleibt stumm, sie geht zur Eingangstür, doch vor dem Wohnzimmer bleibt sie stehen. Sie will, dass er sie zurückruft. Sie wirft einen Blick in den großen, hellen Raum, und vielleicht nur, um die Zeit hinauszuzögern, betritt sie das Zimmer und geht langsam zu seinem Regal.

»Was machst du da?« Nicks Worte lassen sie zusammenzucken, obwohl sie gehofft hat, dass er ihr folgen würde. Beobachtend steht er im Türrahmen.

»Ich nehme mir die Filme mit. Die hast du schließlich für uns gekauft«, sagt sie trotzig, während sie ins Regal greift, um sich wahllos DVDs in die Tasche zu stopfen.

»Ja und?«

»Und ich habe sie noch nicht gesehen«, sagt Tessa.

»Das sind meine Filme. Lass sie bitte dort stehen.«

»Die ich noch nicht gesehen habe«, erwidert sie gereizt und sieht ihn abschätzig an.

Er marschiert auf sie zu. Schnell hat sie sich wieder zum Regal gedreht, um noch ein paar DVDs zu greifen. Als Nick hinter ihr steht, versucht er ihr die Filme wieder abzunehmen. Sie reißt sich herum, kramt die Filme

wieder aus der Tasche, schleudert sie auf den Boden und schreit: »Hier hast du deine beschissenen Filme! Ich hatte einen scheiß Unfall gestern Nacht, und alles, was dich interessiert, ist, mich loszuwerden.« Ihr schießen die Tränen aus den Augen, verloren steht sie im Raum. Nick sieht auf die Filme, eine DVD ist aus der Hülle gefallen und liegt glänzend auf dem Eichenparkett. Sie legt die Hände vors Gesicht, damit er ihr verzerrtes, heulendes Gesicht nicht sehen kann. Zögerlich kommt er auf sie zu, greift nach ihren Händen. Sie hebt ihren Kopf, schaut zu ihm auf, während ihr dicke Tränen über die Wangen rollen. Siehst du, dass ich weine, denkt sie, bevor sich ihre Gesichter nähern. Er zieht die Luft ein. Stöhnt. Leise. Kaum hörbar, aber vielleicht bildet sie es sich auch nur ein. Sie schließt die Augen, es ist ihr egal. Und ihre Lippen finden seine. Sachte küssen sie sich. Plötzlich fühlt sie sich ganz erschöpft, doch seine Arme halten sie ganz fest, und für den Augenblick fühlt sie sich sicher. Und sie vertraut ihm. Keine Zweifel überschatten ihre Gedanken.

»Magst du dich hinlegen?«, fragt er vorsichtig.

Sie nickt. Er greift nach ihrer Hand und zieht sie mit ins Schlafzimmer zum Bett. Bevor er sich hinlegt, streift er sein Hemd über den Kopf. Tessa legt sich neben ihn, doch ohne sich ihr Kleid auszuziehen, und durch die dünne Seide des Kleides streichelt er ihre Brüste, während sie ihn beobachtet. Vielleicht bemerkt er ihren Blick und ihre Anspannung, denn er lässt von ihr ab. Aus seiner Hosentasche kramt er Zigarettenschachtel und Feuerzeug hervor. Die Flamme dicht vor seinen schwarzen langen Wimpern, inhaliert er tief das Nikotin. Er dreht seinen Kopf, greift nach der Schachtel und bietet

ihr stumm eine an. Sie schüttelt den Kopf. »Ich mag nur einen Zug von dir nehmen.«

Er legt seinen freien Arm um ihre Schultern, führt seine Hand in ihren Ausschnitt und streichelt sanft ihre nackten Brüste. Sie nimmt seine Zigarette und zieht.

»Magst du über gestern Nacht reden?«, fragt er.

Sie hustet hart den Rauch aus. »Nein.«

»Aber du bist doch nicht wirklich vom Fahrrad gefallen.«

»Doch.«

Er lehnt sich über sie und küsst ihren Hals. »Später reden?« Er knabbert in ihrer Halsbeuge.

»Nee.« Sie blickt starr an die Decke. Nick küsst sie weiter, und langsam schiebt er seinen Körper über sie, während seine Küsse zu ihrem Mund wandern. Doch sie hält die Situation nicht aus. »Nicht«, presst sie zwischen den Lippen hervor und stemmt sich mit den Händen gegen seinen Oberkörper.

Überrascht rollt Nick zur Seite. »Alles in Ordnung mit dir?«

Sie springt aus dem Bett. »Ich muss nur aufs Klo.«

Er greift nach ihrem Arm. »Tessa, warte, was ist los mit dir?«

»Nichts.« Sie weicht seinem Blick aus. »Ich habe nur einfach keine Lust.« Energisch schüttelt sie seine Hand ab und hastet ins Badezimmer. Sie schließt die Tür ab, lässt den Wasserhahn laufen, setzt sich auf den Klodeckel und schluchzt lautlos vor sich hin, während sie sich nach vorne beugt, ihre Beine dreht und die blauen Flecken betrachtet. Mit den Fingerspitzen drückt sie in eines der am dunkelsten angelaufenen Hämatome. Den Schmerz spürt

sie wie durch Watte. Weit weg. Wie kann sie die Nacht nur ungeschehen machen? Sie drückt doller zu, endlich breitet sich der Schmerz aus. Sie schließt die Augen.

Ein leichtes Klopfen an der Badezimmertür. »Tessa, alles klar?«

Erschrocken richtet sie sich auf.

Ein weiteres Klopfen.

»Ja. Ich komm gleich.«

Sie hört ihn von der Tür verschwinden und wischt die Tränen aus dem Gesicht, zieht die Nase hoch, steht auf, geht zum Badezimmerspiegel und schaut in ihr verheultes Gesicht. Langsam dreht sie den Wasserhahn zu. Sie muss sich am Beckenrand festkrallen, weil ihr plötzlich schwarz vor Augen wird.

Sie geht zurück ins Schlafzimmer, das sie verlassen vorfindet. Die Bettdecke ist aufgewühlt und wirkt einladend. Sie fühlt sich erschöpft, geht auf das Bett zu, kuschelt sich unter die Bettdecke und atmet den warmen, vertrauten Geruch von Nick ein.





**Hier klicken**, den aktuellen Ullstein Newsletter bestellen und über Neuigkeiten, Veranstaltungen und Aktionen rund um Ihre Lieblingsautoren auf dem Laufenden bleiben.

# Jetzt reinklicken!

„Sind Sie auch  
**Vielleser**,  
Bücherfan oder  
Hobbyrezensent?“

„Dann lesen,  
kommentieren und  
schreiben Sie mit auf  
**vorablesen.de!**“

Jede Woche vorab in brandaktuelle Top-Titel  
reinlesen, Leseindruck verfassen, Kritiker werden  
und eins von 100 Vorab-Exemplaren gewinnen.



**vorablesen.de**

Neue Bücher online vorablesen & rezensieren